

## Die vielen Gesichter einer Bettdecke

Geheimtipp für Liebhaber der feinsinnigen Komik: „Habbe et Meik“

Überall knallen einem Pointen wie Ohrfeigen ins Gesicht – je schneller, desto sicherer für die Possenreißer der Neuzeit, denn wer vor dem provozierten Lacher noch Zeit zum Denken findet, der könnte sich ja vielleicht doch fürs Weinen entscheiden. Todtraurig stimmt einen mitunter, was auf deutschen Kleinkunsth Bühnen unter dem Stichwort „witzig“ serviert wird. Wo Comedy draufsteht, ist Komödie eher selten gemeint. Wo bleibt die Ausnahme von der nervenden Regel? Hier ist sie: „Habbe et Meik“.

„Comédie des masques“ nennen die zwei Deutschen ihre Kunst. Sie führt zurück in die Kindheit, als Magie noch nicht nur ein Wort war, sondern selbstverständlich, überall zu entdecken – und ganz besonders im Zirkus. Manege frei – nein, nicht für die glitzernden Luftakrobaten oder die grimmig blickenden Tigerbändiger, sondern für die Clowns.

Sie sind die Meister der Geste, und Habbe et Meik haben sie sorgfältig studiert, um jene sprachlose Komik hervorzurufen, die einen kindlich fasziniert.

Grob, wie aus einem Comic geschnitten, schauen ihre Masken aus. Dicke Knöllnasen, schwulsüßige Lippen, Augen wie Knöpfe. Und absolut starr. Denkt man wenigstens. Und dann fangen die Zwei mit ihrem Spiel an, und auf einmal geht es einem wie mit den Clowns: einmal vom Zauber gefangen, sieht und hört man, was eigentlich unsichtbar und still ist.

Andrea Heister vom Haus der Springmaus hat „Tränen gelacht“, als sie Habbe et Meik zum ersten Mal erlebte. Ein Kurzauftritt am Ende eines „elend langen Kabarett-Abends mit zig Künstlern“ war es. „Alle waren müde und wollten nach Hause. Und dann kamen diese zwei Männer, und jeder war völlig begeistert.“ Zum Beispiel von der wunderbaren Alptraum-Szene. Habbe schläft. Und träumt. Von seiner

Decke. Die macht sich nämlich auf einmal selbständig und ruckt bedrohlich auf ihn zu. Richtet sich auf und spitzt die Zipfel, als wolle sie ihn sogleich aufspießen. Entschließt sich dann anders, winkt ihm kokett zu, streichelt ihn sanft, als wolle sie ihn verführen. Das Ding wird zum Lebewesen, ein Stoff-Rechteck zur Plattform aller möglichen Gesten und Gefühle. Wenn das nicht „magic“ ist.

Natürlich hat sich Meik in der Decke versteckt. Aber wer will das schon so genau wissen? Was da auf der Bühne zelebriert wird, ist große kleine Kunst, zwischen Commedia dell'arte und Buster Keaton anzusiedeln, mit einer Prise Laurel & Hardy gewürzt. In Frankreich sind Habbe et Meik Stars. Bei uns sind sie ein Geheimtipp – noch. *sto*



Habbe et Meik: „Tiemwörk“, Bonn-Endenich, Haus der Springmaus, Frongasse 8, 14. bis 16. Oktober (20h), Karten unter Tel. (02 28) 79 80 81